

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

11.1.1889 (No. 10)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Januar.

№ 10.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gestaltete Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1889.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. Januar.

Wie man erwarten mußte, begegnet bei den Parteien des ungarischen Abgeordnetenhauses die Wehrvorlage verschiedenen Einwänden, an denen es auch die Anhänger der Regierung nicht fehlen lassen. In der vorgestrigen Fraktionsberatung der liberalen Partei, an der Tisza und der Honvedminister Fejervary theilnahmen, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen und der Ministerpräsident sah sich sogar genöthigt, in aller Form die Kabinettsfrage aufzuwerfen. Der neugewählte Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Julius Horvath, brachte die üblichen Klagen über Benachtheiligung des ungarischen Elementes in der Armee vor und bewies die Werth der zu einem zweiten Dienstjahre heranzuziehenden Freiwilligen für die Armee. Rudolph sah die Hauptgefahr in der Forderung der deutschen Sprachkenntniß, welche 50 Proz. der ungarischen Jugend nicht beizubringen vermöchten. Um so lebhafter mußten Tisza und Fejervary für die Vorlage eintreten. Der Ministerpräsident wies die gegen die deutsche Sprache gerichteten Bedenken zurück; keine Germanisirung, sondern eine Forderung im Interesse der Armee, von deren Erfüllung im Kriege Tod und Leben Tausender abhängen, stehe hier in Frage. Die Geltung der ungarischen Sprache als Staatssprache bedürfe keiner neuen Präzisierung. Im übrigen sei die Vorlage nicht Sache eines Ministers, sondern der ganzen Regierung. Diejenigen — erklärte er — die den Entwurf für schlecht halten, mögen dies in solcher Zahl und mit solcher Kraft manifestiren, daß eine Kabinettskrise eintreten könne; allein sie mögen es nicht in einer Weise thun, durch welche keine Krisis eintritt, die Regierung aber geschwächt wird, denn dadurch würden sie nur dem Lande schaden. Er müsse seinerseits auf's entschiedenste erklären, daß er nicht gewonnen sei, mit schwachen Karten zu spielen. Diese Erklärung machte großen Eindruck, ebenso die beruhigende Mittheilung des Honvedministers über die wahre Bedeutung des sogenannten zweiten Freiwilligenjahres. Nach den Worten Tisza's sieht man in Ungarn dem Verlaufe der Debatte mit besonderer Spannung entgegen. Trotz der Ausstellungen, die auch von Seiten der Regierungspartei an der Vorlage gemacht werden, gilt es jedoch nach wie vor als gewiß, daß die Vorlage angenommen werden wird. Die liberale Partei kann sich der Verpflichtung nicht entziehen, einem Gesetzentwurf, der die Frage der Wehrkraft und der Sicherheit Oesterreich-Ungarns betrifft und der von allen militärischen Autoritäten des Landes nicht bloß als Ganzes, sondern auch in allen seinen einzelnen wichtigeren Theilen als ein unerlässliches Erforderniß der Armee anerkannt wird, zur Annahme zu verhalten. Der liberalen Partei Ungarns liegt die Absicht, das Ministerium Tisza zu schwächen, sicherlich sehr fern; am allerwenigsten kann sie das Kabinet aber in einer Lebensfrage der Armee im Stiche lassen. Das militärische Interesse wird schließlich unzweifelhaft gegenüber allen jetzt geäußerten Bedenken den Ausschlag geben.

Großherzogliches Hoftheater.

„Das Testament des Großen Kurfürsten.“

—r. Demselben Boden, in welchem das vor einigen Wochen hier gegebene Schauspiel „Waldemar“ von Gustav zu Putlitz wurzelt, ist auch dasselbe Dichters vorgestern hier aufgeführtes Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“ entsprungen. Es ist der Boden der brandenburgischen Geschichte, der Geschichte der märkischen Heimath Gustavs zu Putlitz. Mit seiner gründlichen Kenntniß von Land und Leuten der Mark verbindet der Dichter eine nicht minder gründliche Kenntniß der Geschichte des Landes und ob er im „Hörsenhaus“ oder in seiner autobiographischen Erzählung „Mein Heim“ aus dem Schatze persönlicher Erinnerungen und Eindrücke schöpft, ob er im „Waldemar“ oder im „Testament des Großen Kurfürsten“ in die Geschichte zurückgreift, überall führt ihm die Liebe zur Heimath die Feder und gibt seiner Schilderung eine besonders lebhaft und gefällige Färbung, eine anheimelnde Wärme des Tons und überzeugende Anschaulichkeit der Zeichnung. Sein Stoffgebiet ist nicht eingeschränkt durch die Liebe zur Heimath, aber es scheint uns, daß der Dichter besonders volle und warme Töne anschlägt, wenn er sich auf dem Boden bewegt, aus dem er hervorgegangen ist und mit dem ihn nicht nur seine eigenen Lebensbeziehungen, sondern auch die historischen Beziehungen seines Geschlechts verknüpfen. „Waldemar“ behandelt eine Heldengestalt und einen bedeutsamen Abschnitt aus der mittelalterlichen Geschichte Brandenburgs; in dem „Testament des Großen Kurfürsten“ ist der auf den Tod dieses großen Regenten folgende Zeitabschnitt mit seiner schweren Krisis für Brandenburg, mit seinen Schwierigkeiten für den Nachfolger Friedrich Wilhelms, das von seinem genialen Vater Erregene festzuhalten und weiter zu entwickeln, mit den Erbansprüchen der Stiefbrüder Friedrichs III. zur Grundlage der politischen Handlung gemacht. Das historische Material, das sich dem Dichter hier darbietet, war reich an Momenten, welche den Dramatiker locken mußten; aber

Deutschland.

* Berlin, 9. Jan. Seine Majestät der Kaiser erlebte heute Regierungsangelegenheiten und unternahm darauf gegen 1/10 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten, von welcher Allerhöchstdieselben etwa um 10 1/2 Uhr zum königlichen Schlosse zurückkehrten. Bald darauf hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Contreadmiral Paschen, welcher den kommandirenden Admiral Grafen Monts während seiner Krankheit vertritt, und von 11 Uhr ab mit dem Staatssekretär des Aeußern, Staatsminister Grafen Bismarck. Nachdem Seine Majestät dann noch einige Vorträge entgegengenommen hatte, arbeitete Allerhöchstdieselbe von Mittags 12 Uhr ab mit dem Chef des Civillabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und empfing gegen 1 Uhr Nachmittags mehrere hohe Militärpersonen zur Abstattung persönlicher Meldungen.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete gestern Nachmittag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden einen längeren Besuch ab.

— Im Reichstag waren in der heutigen ersten Sitzung, wie man der „Köln. Rtg.“ meldet, die Bänke noch spärlich besetzt und das Interesse der Versammlung ersichtlich nicht sehr regte. Morgen wird der Reichstag Wahlprüfungen erledigen und sich dann bis zum Ende der Woche unausgesetzt mit Staatsberatungen beschäftigen. Am Montag, dem Tage der Landtagsöffnung, wird keine Sitzung sein. Morgen nimmt die Kommission das Arbeiter-Zwangsarbeitgesetz u. s. w. in Arbeit. Man glaubt, daß die Kommission eine sehr lebhaft Thätigkeit zu entwickeln haben wird, wenn sie bis Oftern abschließen will.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen-Adler-Ordens an den früheren Minister des Innern, v. Puttkamer.

— Der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf Hatzfeldt, hat sich heute auf seinen Posten nach London begeben.

— Heute Vormittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

— Wie der „F. D. Z.“ aus Küstrin gemeldet wird, soll daselbst in diesem Sommer ein größeres Festungsmanöver stattfinden, welchem Seine Majestät der Kaiser persönlich beizuwohnen wird. Allerhöchstdieselbe gedenkt zu diesem Zweck mehrere Tage in Küstrin Wohnung zu nehmen. An dem Manöver, welches in den ersten Tagen des August stattfinden soll, sollen außer dem in Küstrin stationirten 2. Bataillon des Gardeinfanterieregiments auch das Spandauer Bataillon desselben theilnehmen.

— Gutem Vernehmen nach dürfte dem preussischen Landtag ein Gesetzentwurf zugehen, welcher eine Ermäßigung des Pacht-, Mieths- und Cessionstempels und die Zulassung von Ratenzahlungen bei Pachten auf lange Frist in Aussicht nimmt.

— Im Befinden des kommandirenden Admirals Grafen v. Monts ist eine leichte, wenn auch nicht wesentliche Besserung eingetreten. Derselbe wird zur Zeit durch Contreadmiral Paschen, Vorstand des Hydrographischen

Amtes der Admiralität, vertreten. Contreadmiral Paschen ist heute in dieser Eigenschaft vom Kaiser empfangen worden. Das heute ausgegebene ärztliche Bulletin über das Befinden des Chefs der Admiralität und kommandirenden Admirals Grafen Monts, welches gestern noch zu großen Besorgnissen Veranlassung bot, lautet: „Nacht gut geschlafen, Befinden etwas besser.“ Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin lassen sich täglich über das Befinden des Kranken Bericht erstatten.

— Am Ende des Jahres 1888 waren nach amtlichen Ausweisen in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen insgesamt ausgeprägt worden, an Goldmünzen: Doppelkronen für 1 724 385 280 Mark, Kronen für 4 76 054 870 Mark, halbe Kronen für 27 969 925 Mark. Auf Privatrechnung sind von den Goldmünzen für 907 377 530 Mark geprägt worden. An Silbermünzen wurden geprägt: Fünfmarkstücke für 73 641 190 Mark, Zweimarkstücke für 104 683 582 Mark, Einmarkstücke für 178 990 334 Mark, Fünfzigpfennigstücke für 71 486 552 Mark, Zwanzigpfennigstücke für 35 717 922,80 Mark. An Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke für 3 000 708,20 Mark, Zehnpfennigstücke für 25 116 394,10 Mark, Fünfpfennigstücke für 12 345 010,95 Mark. An Kupfermünzen: Zweipfennigstücke für 6 213 207,44 Mark, Einpfennigstücke für 4 331 525,11 Mark. Von allen diesen Münzen sind nach Abrechnung der wieder eingezogenen gegenwärtig noch im Umlaufe: an Goldmünzen für 2 226 583 035 Mark, an Silbermünzen für 451 494 888 Mark, an Nickelmünzen für 40 461 349,70 Mark und an Kupfermünzen für 10 544 684,81 Mark.

— Das „Bollische Bureau“ theilt die Namen der auf Apia gefallenen Mannschaften der deutschen Marine mit. Es sind dies die Obermatrosen Tatrov, Bätich, Tieg, Peters, Robert Schulz; der Matrosen Bottin, Witt, Rithammel, Redweit, Hildebrandt, Herzfeld, Franz Herfurth und des Zimmermannsmaat Goos, sämmtlich von Sr. Maj. Schiff „Olga“, sowie des Matrosen Hitzke vom Kanonenboot „Eber“.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Jan. (Tel.) Der „Wiener Btg.“ zufolge erhob der Kaiser den Baron Hübner in den Grafenstand. — Dem Vernehmen nach beginnen heute unter Vorsitz des Erzherzogs Albrecht militärische Konferenzen wegen der durch das neue Repetirgewehr notwendig gewordenen Einführung eines neuen Exerzierreglements für die Infanterie. — Am Dienstag Nachmittag wurde die Deputation des kessholmschen Garde-Grenadierregiments, die in Wien weilte, um Seine Majestät den Kaiser zu seinem Inhabersjubiläum zu beglückwünschen, vom Kronprinzen empfangen. Gestern stellten sich die russischen Militärs Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Wilhelm in dessen Bureau im Reichskriegsministerium vor. — Aus Pest wird vom gestrigen Tage gemeldet: Im Klub der liberalen Partei gab es eine sehr lebhaft Debatte über die Wehrgesetzvorlage. Julius Horvath verlangte eine Aeußerung der Krone, daß die ungarische Sprache die Staatssprache Ungarns sei. Tisza erwiderte, dies sei überflüssig, nachdem alle Aeuße-

es war keineswegs gefällig und bequem zu behandeln, die für das Schauspiel grundlegenden geschichtlichen Verhältnisse lagen keineswegs einfach und es bedurfte eines sicheren Blickes für das dramatische Wirksame, um aus dem etwas komplizirten Stoffe eine klare und in ihrer Entwicklung das Interesse immer höher spannende dramatische Handlung abzuleiten. Das ist dem Dichter indessen in hervorragendem Maße gelungen. Wir haben eine scharfbegrenzte, in gerader Linie fortschreitende Aktion vor uns, eine glückliche Vertheilung der dramatischen Höhepunkte über das Stück; die Handlung bleibt in gleichmäßigem Fluße und — was dem Schauspiel vor allem die Theilnahme des Zuschauers sichert — mit der Entfaltung der dramatischen Fabel geht die Entfaltung der Charaktere Hand in Hand; die Gestalten Friedrichs und seiner Stiefmutter, die beide anfangs nur unser Interesse erregen, ertingen sich mit dem fortschreitenden Gange des Stüdes auch unsere Sympathie. Beide Charaktere sind vom Dichter mit großer Kunst gezeichnet und namentlich die Umwandlung im Wesen der Dorothea, der Uebergang von kalter Menschenverachtung zur Liebe mit einer Feinheit geschildert, die diese Umwandlung überzeugend erscheinen läßt. Gleichzeitig erkennen wir aber die Hand des berufenen Dramatikers darin, daß nicht bloß die im Mittelpunkte der reich bewegten, scharf gegliederten und kunstvoll gezeichneten Handlung stehenden Figuren, sondern auch diejenigen, die sich um jene gruppieren, in volle Beleuchtung gesetzt sind; auch die am Fortgang des Stüdes weniger erheblich beteiligten Rollen stellen sich als bestimmt gezeichnet, lebensvolle Gestalten dar. Unter den ersteren Dramen Gustavs zu Putlitz besitzt dieses Schauspiel den kräftigsten Pulsschlag und übt die unmittelbarsten und nachhaltigsten Wirkungen. In den dreißig Jahren seit dem Erscheinen des Werkes — unseres Wissens ist es das älteste von den erinnerlichen Stüden des Dichters — hat sich die Echtheit des von Putlitz mit dem „Testament des Großen Kurfürsten“ errungenen Erfolges erprobt. Die künstlerische Vornehmheit dieses Werkes, der gefällige Aufbau des Stüdes und die energische, lebenswarme Zeichnung der Gestalten fesseln immer von neuem. Wie stark diese Faktoren

wirken, zeigte die lebhaft Aufnahme des Schauspiels bei der vorgestrigen Aufführung. Das Publikum brachte dem Dichter eine in unferem Theater ungewöhnliche Huldigung dar, indem es nach dem vierten Akte des Schauspiels durch minutenlangen Beifall und verlangende Zurufe den Dichter nöthigte, sich auf der Bühne zu zeigen.

Herr Brasch zeichnete sich in der Darstellung des Kurfürsten Friedrich durch herdes Spiel und schönen Vortrag der dichterischen Worte aus. Seiner Darstellung war ein edler Zug eigen, der die anfängliche Unentschlossenheit und Unthätigkeit des von schweren Sorgen bedrückten Kurfürsten adelte. Auch dem veränderten Wesen des Kurfürsten, seiner erwachten Thakraft und Energie wurde der Darsteller durch warmen Gefühlsausdruck und männliche Festigkeit des Auftretens gerecht. Wiederholt wurde dem Künstler bei offener Scene lebhafter Beifall zu Theil. Frau Rachel Bender bot als Dorothea gleichfalls eine vortreffliche Leistung. Sie brachte die düstere Grundstimmung der Rolle in ihrem Reiz natürlichen und wohlbedachten Spiele charakteristisch zum Ausdruck, aber sie blieb auch den Szenen, in denen die Eisrinde um das Herz der verschlossenen stolzen Frau schmilzt und das Herbe und Schrofne in der Natur Dorotheas sich löst, nichts schuldig. Wenn eine Darstellerin mit härterem Organ vielleicht im Stande gewesen wäre, einigen Momenten der Rolle noch mehr Nachdruck zu verschaffen, so ließ die Künstlerin doch bei der Wahrheit und Würde ihrer Darstellung in keiner Richtung hin etwas vermissen. Fräulein Bruch gab die Rolle der Sofie Charlotte in feiner und sorgfältiger Ausarbeitung. Nicht in tadellos scharfer Prägung gab Fräulein König den Charakterloft der Luise Charlotte wieder; auch vermied sie in der großen Scene mit der verwitweten Kurfürstin nicht gewisse unschöne Bewegungen, obgleich sie sich bemühte, durch bewegtes und besetztes Spiel diesen schwierigen Auftritt zur Geltung zu bringen. Der Falsgraf des Herrn Waffermann war eine stattliche Erscheinung, auch der feste, feurige Liebhaber der schönen Luise Charlotte, der sich die Braut mit einem kühnen Handstreich erobert, kam zu seinem Rechte. Nur hat der Darsteller sich noch

(Fortsetzung folgt.)

rungen der Regierung mit Zustimmung der Krone erfolgt sind. Wenn die Partei gegen § 14 stimmen wolle, so möge dies in genügender Zahl geschehen. Die Regierung, deren solidarisches Werk die Wehrvorlage ist, müßte dann die Konsequenzen daraus ziehen. Minister Fejervary führte aus, daß nur wenige Freiwillige werden zwei Jahre dienen müssen.

Aus Pest wird geschrieben: „Unterrichtsminister Graf Csaky hat durch seinen jüngsten Erlass wegen eingehenderer Pflege der deutschen Sprache und Literatur in den Mittelschulen des Landes allen Kennern und unbefangenen Beurtheilern der Sachlage aus der Seele gesprochen. Wie sehr diese Sprachverordnung dem allseitig empfundenen Bedürfnisse entspricht, zeigt die überaus willfährige Anerkennung, welcher sich das bezügliche Vorgehen des Ministers bei den Organen der diesseitigen Presse durchgehend erfreut. Es mag hier der rechte Anlaß sein, daran zu erinnern, daß Graf Csaky seine langjährige erfolgreiche Verwaltungslaufbahn in der Zips, also inmitten einer deutschsprachigen Bevölkerung zurückgelegt hat, und daß seine Hinneigung zum Deutschthum seiner Ernennung zum Unterrichtsminister nicht nur nicht im Wege stand, sondern ihr vielleicht sogar Vorschub geleistet hat. Unter diesem Gesichtspunkt hat denn auch sein Sprachenerlass nichts Ueberraschendes an sich. Von der persönlichen Seite abgesehen, findet die Maßregel ihre sachliche Begründung in dem ungarischen Mittelschulgesetz, welches den deutschen Sprach- und Literaturunterricht für sämtliche Mittelschulen des Landes als obligaten Lehrgegenstand vorschreibt. Die Sprachverordnung des Grafen Csaky will nur gewissenhaft dafür sorgen, daß das bestehende Gesetz auch im praktischen Leben zu seiner vollen Geltung gelange. Die Schaffung dieses Gesetzes wird ein unvergängliches Verdienst des heimgegangenen Trefort bleiben, gleichwie die Durchführung und die Ueberwachung dem Grafen Csaky ein ruhmreiches Blatt in der Kulturgeschichte seines Vaterlandes für alle Zeiten sichert. Die Sprachverordnung wäre gewiß noch vor oder doch zu Beginn des Schuljahres erlassen, wenn das Unterrichtsportefeuille nicht gerade um diese Zeit verwaist gewesen wäre. Graf Csaky hat sein Portefeuille schon nach Eröffnung des Schuljahres übernommen, seine jüngste Verordnung, die übrigens ihre Wirkung auch in diesem Unterrichtsjahre zu entfalten reichlich Zeit und Gelegenheit finden wird, ist daher eine seiner ersten bedeutenderen Amtshandlungen, die seiner kulturpolitischen Richtung in unserem öffentlichen Leben ihr charakteristisches Gebräge verleiht. Der Sprachverordnung des Grafen Csaky wird freilich auch die Unbill chauvinistischer Verunglimpfung nicht erspart bleiben. Allein unser neuer Unterrichtsminister ist ein Staatsmann von stark ausgeprägter individueller Selbständigkeit, und an seinen geklärten politischen Grundsätzen wird das Treiben der chauvinistischen Opposition seinen Meister finden. Vollends sinnlos ist es gar, die Sprachverordnung des Unterrichtsministers ihres rein kulturpolitischen Charakters entkleiden und mit dem neuen Wehrgesetz in Beziehung bringen zu wollen, welches mit dem Wirkungsbereich des Unterrichtsministers gar nichts zu schaffen hat. Die staatsmännische Persönlichkeit und amtliche Vergangenheit des Grafen Csaky lassen seine Sprachverordnung aus ihren eigenen Erwägungen heraus sehr gut verständlich erscheinen. Erst vor kurzem haben sich hervorragende Oppositionsführer, so Graf Antal Desseffy und der auf den Bänken der äußersten Linken sitzende Deputirte Helyi im Finanzausschuß für eine intensivere Pflege der deutschen Sprache in unseren Mittelschulen ausgesprochen. In der That steht der damit verbundene Bildungszweck viel zu hoch, um zu kleinlicher oppositioneller Agitationsmache herabgewürdigt werden zu können.“

Niederlande.

Amsterdam, 9. Jan. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist im Laufe des gefrigen Tages eine leichte Besserung eingetreten, doch ist der Zustand nach wie vor ein ernster.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. General Boulanger tritt, was die Pariser Deputirtenwahl betrifft, außerordentlich zuversichtlich auf. Er erklärt nicht nur, daß er auf die Abhaltung von Wählerversammlungen verzichte, weil er solche Agitationsmittel „nicht nöthig“ habe, sondern er soll auch Willens sein, um sein festes Vertrauen in einen ihm günstigen Wahlausgang zu dokumentiren, sein Mandat für das Norddepartement schon jetzt niederzulegen. Dem Gesetz entsprechend könnte er sein Mandat für das Nord ruhig behalten, bis die Wähler des Seine-Departements gesprochen haben, und müßte sich erst dann

immer davor zu hüten, daß er in der raschen Rede nicht in eine uneheliche breite Aussprache mancher Diphthonge fällt. Eine kraftvolle, warm empfundene Darstellung war der Derfiling des Herrn Lanage; namentlich die Rede des alten Feldmarschalls zu kurz für, in welcher der Helldengst Derfiling in so knappen und markigen Worten sich ausdrückt, kam völlig im Geiste der Rolle zu Gehör. Eine noblerwogene schauspielerische Figur war der Dankelmann des Herrn Wasser mann; besondere Erwähnung verdient die charakteristische Maske, in welcher der Darsteller die Rolle spielte. Ferner ist der Friedeborn des Herrn Morgenweg mit Anerkennung zu erwähnen. Herr Schilling wurde dem Ungeheimen der leidenschaftlichen Natur Philipp Wilhelms gerecht, aber wir meinen, daß die Gestalt des jugendlichen Markgraf, bei dem schließlich doch der bessere Theil seines Wesens zum Durchbruch kommt, etwas sympathischer und lichter gehalten werden sollte. Eine sehr hübsche Figur spielte der Markgraf Albrecht Friedrich des Fräulein Engelhardt. Die Schwierigkeit der Rolle für die Darstellerin liegt namentlich darin, daß die letztere größtentheils unbeschäftigt auf der Bühne steht und dem älteren Bruder Albrecht Friedrichs das Wort lassen muß. Fräulein Engelhardt verschaffte durch ein angemessenes stummes Spiel der Rolle einen größeren Antheil an den Vorgängen auf der Bühne. Korrekt lösten die Herren W. Beyer (Graf Dohna) und Körner (Hofmarschall v. Cramm) ihre sekundären Aufgaben. Von den Gefährten am brandenburgischen Hofe machten der Graf Sternberg des Herrn Mart und der Gravelle des Herrn Parla her einen glaubhaften Eindruck; der Viellinsky hätte dagegen etwas verbindlicher auftreten können, dem sonst verdienstvollen Darsteller lag, wie es schien, der Kroat aus „Wallensteins Lager“ noch einigermaßen in den Gliedern. Nicht unerwähnt darf schließlich die sorgsame geschmackvolle Einrichtung des Schauspiels durch Herrn Direktor P a n d e bleiben.

im Falle seiner Wahl entscheiden, ob er Deputirter des Nord bleiben oder das Pariser Mandat annehmen will. Seine Großsprecherien sind jedoch zum Theil wohl darauf zurückzuführen, daß der General aus der Noth eine Tugend macht. In den Wählerversammlungen dürften die Wortführer des Boulangerismus in einige Verlegenheit gerathen, da Alles, was die Freunde Boulangers zur Erläuterung seines Programms sagen können, entweder bei den Republikanern oder den Royalisten Anstoß erregen müßte; die Republik kann Boulanger nicht verläugnen, und zu nachdrücklich seine republikanischen Gesinnungen zu betonen, ist für ihn auch nicht rathsam, da die Royalisten ihm ohnedies mißtrauen und deshalb auch von einem förmlichen Parteibeschlusse zu Gunsten der Kandidatur Boulangers abgesehen. Auch die Mandatsniederlegung Boulangers würde keine ganz freiwillige sein, denn ein Theil der Wähler scheint nicht geneigt, für einen Kandidaten zu stimmen, der schon der Kammer angehört, und die Wahlbetheiligung wird jedenfalls eine stärkere sein, wenn es sich bei der Abstimmung darum handelt, ob Boulanger wieder einen Sitz in der Kammer erhalten hat oder nicht, als wenn die Frage so steht, ob ihm ein zweites Mandat angeboten werden soll. Selbst in dem Falle einer Niederlage bei der Pariser Wahl riskirt Boulanger mit der Niederlegung des ihm von den Wählern des Norddepartements übertragenen Mandates nichts, denn die wiederholte Wahl im Nord hat gezeigt, daß der General dort eine sichere Majorität besitzt, die ihm wohl auch bei einer erneuten Wahl in diesem Departement treu bleiben würde.

Paris, 9. Jan. Heute, am Todestage Napoleons III., fand zum Jahresgedächtniß eine Messe in der Kirche Saint-Augustin statt; es waren nur gegen 600 Personen anwesend. — Die „Agentur Havas“ erklärt, die Unternehmer der Culebra-Sektion des Panamakanals hätten mitgetheilt, daß sie nicht, wie behauptet worden, übertriebene Forderungen gestellt hätten. Ihre Pflicht sei, die Arbeiten auf ihre Kosten bis zum 15. Febr. fortzuführen, so daß man nach Maßgabe der Lage seine Maßregeln treffen könne.

Italien.

Rom, 9. Jan. Der Kriegsminister, General Bertolè-Biala erhob gegen die „Gazetta di Venezia“ und gegen andere Zeitungen, weil dieselben über ein Gespräch berichteten, worin der zur Disposition gestellte General und Deputirte Mattei schwere Anklagen gegen die obersten Militärbehörden erhob, die Verleumdungsflagge. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Corvetto, leitete ebenfalls gegen einige Zeitungen, welche gegen ihn in dieser Angelegenheit Beschuldigungen erhoben, einen Prozeß ein.

Großbritannien.

London, 9. Jan. Der Handelsausweis für den Monat Dezember ist weniger günstig, als derjenige der vorhergehenden Monate des abgelaufenen Jahres. Die Einfuhr im Betrage von £t. 37 940 625 hat zwar gegen den gleichen Monat des vorhergehenden Jahres um £t. 3 766 652 oder 11 Proz. zugenommen, aber die Ausfuhr im Werthe von £t. 18 814 209 zeigt, verglichen mit der des gleichen Monats in 1887, eine Abnahme von £t. 1 571 255 oder 7 1/2 Proz. Für das verfloßene Jahr sind die Ziffern befriedigend. Die Einfuhr hat, verglichen mit 1887, um £t. 24 647 015 und die Ausfuhr um £t. 12 319 751 zugenommen. Die Ausfuhr repräsentirt pro 1888 einen Gesamtwert von £t. 233 733 937, während der Einfuhrwert sich auf £t. 386 582 026 bezieht. An der Abnahme der Ausfuhr im Dezember sind hauptsächlich Garne und Textilfabrikate, sowie Brodstoffe, Getränke und Metalle theilhaftig, während Rohstoffe und Maschinen eine Zunahme aufweisen. Die Zunahme in der Einfuhr im Dezember ist am bedeutendsten in Rohstoffen für Textilfabrikate. Nur Chemikalien zeigen eine Abnahme. — Wie dem „Manchester Courier“ gemeldet wird, soll die persönliche Sicherheit des Generalsekretärs für Irland, Balfour, ernstlich gefährdet sein. Einige verwegene Mitglieder des Geheimbundes der sogenannten „Unbefleglichen“ planen angeblich einen Mordanschlag auf die Person Balfours, aus Rache wegen der jüngst mit vieler Härte vollzogenen Bächeransweisungen in der Grafschaft Donegal und anderwärts. Vorsichtsmaßregeln sind zum Schutze der Person des Ministers ergriffen worden. — Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir James Fergusson, hielt vorgestern in Ayr eine Rede, worin er mit Bezug auf die Wirren am Nyassa (Mittelafrika) bemerkte, daß die Regierung die britischen Interessen daselbst durchaus nicht vernachlässige, wie in gewissen Kreisen geglaubt werde. Die Regierung würde darauf bestehen, daß der Zambesi ein offener Wasserweg bleibe, und sie würde irgend eine Macht (es ist Portugal gemeint), welche in diesem Himmelsstrich bislang nicht Souveränitäts- oder Protektorsrechte ausgeübt habe, daran verhindern, britische Staatsangehörige zu behelligen, und nicht verfehlen, letztere zu unterstützen durch alle die gehörigen Mittel, welche in den Hülsenquellen der Diplomatie zu finden sind, sowie auch mit der Macht eines großen Reiches. Schließlich verteidigte der Redner die Mitwirkung Großbritanniens an der Unterdrückung des Sklavenhandels an der Ostküste von Afrika. Das von der Regierung eingeschlagene Verfahren werde die Interessen der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft nicht beeinträchtigen und man könne zuversichtlich erwarten, daß in nicht ferner Zukunft dem Handel und der Zivilisation in Afrika ein bedeutender Anstoß werde gegeben werden.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Jan. Vor einiger Zeit theilten

wir einen Petersburger Artikel der „Politischen Korrespondenz“ mit, in welchem versichert wurde, daß der Tolstoj'sche Entwurf einer Verwaltungsreform so gut wie bei Seite gelegt worden sei. Diese Meldung wird jetzt dem Wiener „Fremdenblatt“ in einer Zuschrift aus Petersburg bestätigt. Man berichtet dem Wiener Blatt Folgendes:

„Der vom Grafen Tolstoj ausgearbeitete Entwurf einer Verwaltungsreform für Rußland scheint nunmehr alle Aussicht auf Annahme seitens des Reichsrathes endgiltig verloren zu haben. Die Opposition, welche sich in dieser Körperschaft vom Anfang an gegen den Tolstoj'schen Entwurf geltend machte, accentuirte sich täglich schärfer, wozu begreiflicherweise nicht wenig die wohlgegründete Ueberzeugung beitrug, daß an maßgebender Stelle zur Zeit eine ausgesprochene Abneigung gegen Änderungen des augenblicklichen Zustandes der Dinge in rückläufiger Richtung besteht. Die jüngste Reise der Kaiserfamilie und deren trauriger Zwischenfall haben nicht nur einen tiefen seelischen Eindruck auf den Caren hinterlassen, sondern ihn auch, wie man versichert, von der Unerfahrenheit reaktionärer Maßnahmen bei Bevölkerungen überzeugt, deren Loyalität und ungekünstelte Anhänglichkeit sich bei jedem Schritte der kaiserlichen Familie kundgab. Einzig auf Rücksichten für den verdienten Staatsmann ist es daher zurückzuführen, daß sein Entwurf nicht lang- und klinglos zu den Akten gelegt wird. Die endgiltige Debatte über denselben ist auf den Monat März l. J. angesetzt worden; sie dürfte aber kaum mehr als ein formeller Vorgang werden, umso mehr, als Graf Tolstoj in Folge seines unglücklichen Gesundheitszustandes kaum in der Lage sein dürfte, erfolgreich für sein Werk einzutreten.“

Reval, 9. Jan. Der ehemalige Stadthauptmann von Reval, Greiffenhagen, welcher wegen Nichterfüllung der Verordnung über den Gebrauch der russischen Sprache auf Befehl des Kaisers vom Amte entfernt, vom estländischen Oberlandesgerichte jedoch freigesprochen worden war, ist nunmehr vom Senate zur Dienstausschließung verurtheilt worden.

Serbien.

Belgrad, 9. Jan. In hiesigen unterrichteten Kreisen besigt man noch keinen bestimmten Anhaltspunkt, wie lange die Geschäftsführung durch das Cabinet Christijich dauern und zu welchem Zeitpunkt die Bildung eines neuen Cabinets erfolgen soll; man weiß nur im Allgemeinen, daß an maßgebender Stelle für den durch die Entschließung des Königs Milan geschaffenen, provisorischen Zustand der Dinge „einige Wochen“ in Aussicht genommen sind.

Älien.

Bombay, 10. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus schon ein Sepoy der Herater Infanterie auf den Emir Abdharrahman während einer Truppenparade in Masarecherif. Der Emir blieb unverletzt, der Sepoy wurde sofort niedergehauen.

Zeitungsstimmen.

Die „Elberfelder Zeitung“ berichtet über Vorgänge im sozialdemokratischen Lager: „In den verschiedenen sozialdemokratischen Vereinigungen herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Regsamkeit. Neben den Vorbereitungen zu größeren Lohnkämpfen, welche im Frühjahr von verschiedenen Gewerkschaften gleichzeitig in einer Reihe größerer Orte begonnen werden sollen, haben Kongresse getagt und stehen andere bevor, auf denen besonders die Organisationsfrage in neuen Fluß gebracht werden soll. Schon seit längerer Zeit war in der Presse lebhaft hin- und hergetrieben, was unter den gegenwärtigen Umständen zweckmäßiger sei, Centralisation oder Lokalvereine. Grundsätzlich erklären sich alle Stimmen für zentrale Verbände; ein Theil aber, unter literarischer Führung des vom großen Maurerstreik in Berlin her bekannten und von hier ausgewiesenen Regierungsbauarbeiters a. D. Kessler, will mit Rücksicht auf die den centralen Ausschüssen, Kommissionen und Verbänden drohende Auflösungsgefahr, welche sich namentlich aus einem neueren Erkenntniß des Reichsgerichts ergibt, die lokalen Fach- und Branchenorganisationen bevorzugt und ausgebildet sehen. Während der Metallarbeiterkongreß in Weimar sich diesen Warnungen und Rathschlägen angeschlossen und daher „zur Zeit“ von Centralisationen Abstand nahm, sprach sich der Tischlerkongreß in Braunschwweig dahin aus, daß nur da, wo der Anschluß an den bestehenden Centralverband, dessen Verbandsstellen in den einzelnen Orten vielfach unterdrückt worden sind, unmöglich sei, auf Gründung von starken Lokalvereinen hingewirkt werden solle. Die Maurer waren seit dem Berliner Maurerstreik 1885 und der Unterdrückung des s. J. von Kessler redigirten „Bauhandwerkers“ in Folge von Rivalitäten zwischen Berlin und Hamburg in zwei nahezu gleich starke Theile gespalten. Auf einer Zusammenkunft der leitenden Götter in Bremen am 2. d. ist der Zwiespalt ausgeglichen und beschlossen worden, mit vereinten Kräften den für die Zeit um Diern d. J. in Aussicht genommenen Kongreß zu betreiben. Für dieselbe Zeit bereiten auch die Tabakarbeiter unter Führung von Meißner-Dannover und Hamburger Genossen einen großen Kongreß vor. Schließlich sei noch auf die große Mätrigkeit der Vorstände der centralisirten Hilfskassen verwiesen, welche eifrig Material sammeln, um die freien Kassen gegen die erwartete Krankenkassennovelle zu schützen, und die gleichfalls einen Kongreß einberufen haben.“

Aus einem Berliner Briefe der „Politischen Korrespondenz“ gibt ein Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Wien folgenden Auszug: Der Brief stellt fest, daß die Unterredung Bazaines mit Major v. Deines sich nur auf die Aemee des Prinzen Friedrich Karl, nicht aber die des Kronprinzen bezogen habe. Indem nun Morier in seiner Anfrage bei Bazaine nur von der Aemee des Kronprinzen sprach, habe Bazaine, im Einklang mit den nackten Thatfachen, wenngleich nicht bona fide, eine derartige Unterredung mit Major v. Deines leugnen können; denn dasjenige, worüber Morier angefragt, habe Bazaine thatsächlich nicht gesagt, ähnliches habe auch die „Kölnische Zeitung“ nie behauptet, so daß Moriers Berufung auf Bazaines Brief den durch die „Kölnische Zeitung“ festgestellten Thatbestand unberührt lasse. Hätte Morier in dem Briefe an Graf Herbert Bismarck eine höfliche Bitte ausgesprochen, so würde die Antwort des Grafen zwar gleichen Inhalt, aber andere Form erhalten haben. Öffentlich habe Morier die erforderliche Autorisation zur Veröffentlichung des Briefes des Grafen Herbert Bismarck befehlen. Die einmüthige Parteinahme der englischen Presse für Morier entspreche übrigens der keineswegs unschönen engli-

schon Tradition, stets für das eigene Land, sei es im Recht oder Unrecht, einzutreten. Desto betrübender sei der Eindruck jenes Theiles der deutschen Presse, der sich stets auf die Seite des Auslandes stelle.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Januar.

Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Badischen Staatsbahnen Nr. 1 enthält eine allgemeine Verfügung betr. das Betriebsreglement des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen und sonstige Bekanntmachungen betr. die Vormerkungsliste für Bilettausgeberstellen, Stellenausschreiben, die Freisartenliste, den kombinirbaren Vereins-Rundreiseverkehr, die Desinfektion der Wagen, die Wagen der Bäderbahn, die Leihwagen der Königl. Eisenbahndirektion Köln (rechtsrheinisch) und die Statistik des Wagenverkehrs.

Spende. Der Kinderpflege in der Durlacherstraße 32 wurde von Ihrer Großh. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Baden eine Gabe von 40 M. zugewendet.

Jahresversammlung des Allgemeinen Evang.-Protest. Missionsvereins. Am Montag, den 14. ds. Mts., findet um 3 Uhr Mittags im Palmgarten hier die Jahresversammlung des unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit des Großherzogs von Weimar stehenden „Allg. Evang.-Protest. Missionsvereins“ statt. Der Karlsruher Ortsverein hielt am letzten Sonntag Mittags 4 Uhr in der Kleinen Kirche hier sein Jahresfest. Nach altem Herkommen ist ja das Epiphaniens- oder Dreikönigsfest dem Gedächtnis der Heidenmission gewidmet. Die Kirche war von einer alle Stände umfassenden zahlreichen Gemeinde erfüllt und die Feier dehnte sich nicht über fünfviertel Stunden aus. Erhebend waren die einleitende kräftige Begrüßung durch Geh. Kirchenrath Dr. Schellenberg, die feinsinnige, aus warmer Innerlichkeit hervorgehende Festpredigt des Stadtpfarrers Schmitt hener von Redarbischofsheim und der ebenso klare und übersichtliche als inhaltreiche Jahresbericht des Prof. T. v. v. hier. Der Verein hat sich die asiatischen Kulturwörter Afriens, insbesondere Japan als Missionsgebiet ersehen und es hat sich ihm bereits eine erfreuliche Aussicht auf bleibende und steigende Erfolge eröffnet. Der Karlsruher Ortsverein hat im letzten Jahre 378 M. gesammelt: eine Summe, der im Hinblick auf die große Aufgabe des Vereins eine starke Vermehrung zu wünschen wäre.

Vortrag. Im großen Rathhause sahen gestern Abend auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins vor sehr zahlreichem Auditorium Herr Otto Roquette aus Darmstadt über das Thema „Das Zeitalter der Empfindsamkeit“. Wir werden in das 18. Jahrhundert zurückgeführt, wo sich insbesondere auf dem Gebiete der Literatur ein neuer Geist, eine ganz neue Schreibweise einbürgern begann. Wie war man in Deutschland anfänglich überaus, als Klopstock mit seinem Epos „Messias“ hervortrat, um den Autor dann in seinem Werke als solchen für die Dichtung in Anspruch zu nehmen. Welche Fülle von Empfindungen Klopstock in seine Werke legte, verstand Redner an treffend gewählten Stellen aus denselben dem Hörer vorzuführen. Ähnliche Strömungen traten in England und Frankreich zu Tage. Fast um dieselbe Zeit als Klopstock seinen „Messias“ herauszugeben begann, nur 2 Jahre später, rief in England Richardson mit seinen Werken, der Redner nannte besonders „Clarissa“, die Bewunderung seiner Zeitgenossen hervor, nicht als ob er der am meisten begabte Schriftsteller gewesen wäre, vielmehr war es auch hier die Darstellungsweise, die von sich reden machte. In Frankreich war es Jean Jacques Rousseau, der der neuen Richtung huldigte, Redner erinnerte hier an dessen „La nouvelle Héloïse“, in der der Dichter allerdings der Empfindsamkeit seinen Hohn in reichem Maße spendete. Bei uns in Deutschland kann jedoch nicht von jenem „Zeitalter der Empfindsamkeit“ gesprochen werden, ohne anderer Dichtermeyers Geste zu gedenken, und hat es auch hier der Redner verstanden, mit dem Vortrag einzelner Stellen aus seinen Werken die Eigenart desselben, vornehmlich in der Darstellung der inneren Empfindungen des Menschen in bestem Lichte erscheinen zu lassen. Wenn wir so den Vortrag des Redners, was seine innere und äußere Ausarbeitung anbetrifft, in jeder Beziehung als eine formvollendete Leistung bezeichnen müssen, so wollen wir doch nicht unterlassen, unsere Ansicht dahin zu äußern, daß der Erfolg ein noch größerer gewesen wäre — ob der Redner von allen Anwesenden immer gehört worden könnte, möchten wir bezweifeln —, wenn der Vortragende sich etwas lauterem Sprechens befleißigt hätte. Am Schluß seines Vortrags erregte der Redner reichen Beifall.

Der Ueberblick der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsaschäftes für das Jahr 1887, wie sie dem Reichstage zugegangen ist, entnehmen wir folgende, das vierzehnte Armeecorps betreffende Angaben. In den alphabetischen und Neistanlisten werden geführt 20 020 20jährige, 14 440 21jährige, 9 769 22jährige und 3 905 ältere, zusammen 48 134; davon sind als unermittelt in den Neistanlisten 2 209 geführt, 4 084 sind ohne Entschuldigun ausgeblieben, 8 736 anderwärts gestellungspflichtig geworden, 17 856 wurden zurückgestellt, 27 ausgeschlossen, 1 937 ausgemüsert, 3 546 der Ergänzungsreserve 1. Klasse und 1 866 jener 11. Klasse überwiesen; ausgenommen wurden 5 676 (für das Heer 5 573, für die Flotte 103), überzählig geblieben sind 602 und 595 sind freiwillig eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 628 verurtheilt und 352 stehen noch in Untersuchung.

Der Verein Karlsruher Birthe hielt gestern in der Brauerei Fels in der Blumenstraße seine, bisher alle zwei Jahre übliche, Generalversammlung ab, bei deren Eröffnung der erste Vorstand, Herr Fritz Glahner, die Kollegen darauf hinwies, wie wohl bald die Frage zu erörtern sei, ob der Verein dem Süddeutschen Gastwirthsverband oder dem Bad. Verband — bisher zählte er zu beiden — den Rücken wenden solle. Aus dem Rückblick auf die Vereinsstätigkeit haben wir hervor, daß die Bedürfnisfrage neuer Wirthschaften und der Pfälzchenbierhandel fortgesetzt den Verein wie seinen Vorstand beschäftigen. Zu der erlernten Frage wurde mitgetheilt, daß dieselbe demnächst den Bürgerausschuß beschäftigen werde. Nach den Berichten des Kassiers beläuft sich der Kassenbestand nach Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben auf 276 M. 08 Pf. Die Mitgliederzahl beträgt 123. Aus den weiteren Verhandlungen, die sich mit der Abänderung der Statuten befaßten, sei hier mitgetheilt, daß die Unterstufung an die Hinterbliebenen eines Mitgliedes im Sterbefall im Betrag von 100 M. künftig erst nach dreijähriger Mitgliedschaft gezahlt werden soll, während dieselbe bisher schon nach 2 Jahren gewährt wurde. Bei den zum Schluß vorgenommenen Wahlen wurde, da der bisherige erste Vorstand, Herr Glahner, eine Wiederwahl ablehnte, als erster Vorstand Herr Risch ge-

wählt, zweiter Vorstand wurde Herr Weber (Kassier), Kassier Herr Blinzig und als Schriftführer wurden die Herren Wolfmüller und Kallenbach gewählt.

Schwimmen. 9. Jan. Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm wird auch in unserer Stadt in feierlicher Weise begangen werden. Es wird zu Ehren des Tages ein großes, allgemeines Bankett veranstaltet werden, an dem sich auch die hiesigen Vereine beteiligen werden.

Konstanz. 9. Jan. (Erdstöß. — Theater. — Vorträge.) Ueber die Wirkungen des vorgestern hier stattgehabten Erdbebens seien noch einige Episoden nachgetragen. Ein Leser, der ruhig vor seinem Pulte saß, wurde vom Stuhle geworfen, viele Leute sprangen todesbleich aus den Häusern mit dem Gedanken, daß der Dachstuhl über ihnen eingestürzt sei, andere wieder, die in Barterrenwohnungen saßen, hatten das Gefühl, als ob eine Pulverexplosion im Keller stattgefunden habe; an den Wänden hängende Gegenstände fielen herab; in der Gütterhalle schwannten die Laternen hin und her und die Schiebetüren rasselten in ihren Leischnen wie von kräftiger Hand geschüttelt und anderes mehr. Zugleich mit dieser Naturerscheinung erfolgte ein plötzlicher Umschlag der Witterung; von -5° R. stieg das Thermometer auf Null und gestern sogar auf +1-2° R., und Schnee, bezw. Regenwetter stellten sich ein. Ueber die genaue Richtung des Erdstößes geben die Wahrnehmungen sehr auseinander. Auch auf der Reichenau und besonders stark in der benachbarten Schweiz bis gegen Glarus hin wurde die unheimliche Erdererschütterung wahrgenommen. — Auf unserem Stadttheater, das vom Stabrathe auch für die nächste Saison wieder der bewährten künstlerischen Leitung des Direktors Döppelmann übertragen worden ist, kommt morgen eine Komödie, ein viertaktiges Lustspiel „Die Heirathslustigen“ zur Aufführung. Dasselbe hat einen unserer Mitbürger, den Prokurist Fridolin Döppel, II. Vorstand des Kaufmännischen Vereins, zum Verfasser. Die Theaterdirektion hat dieses neue opus des talentvollen Mannes, der schon mehrere kleinere Lustspiele dem genannten Verein zur Aufführung gewidmet, äußerst günstig beurtheilt und sich gerne zur Inszenirung desselben entschlossen. — Der Verwaltungsrath der Wessensberg-Riftung veranstaltet auch heuer einen Cyclus von 8 Vorträgen, die mit dem 21. Jan. beginnen werden. Als Redner sind angezeigt die auswärtigen Herren Dr. Riehl, Dr. Gotthein, Dr. Duden, sowie unsere Mitbürger Dr. Kiefer und Dr. Eller.

Weschiedenes.

W. New-York. 10. Jan. (Tel.) (Wirbelsturm.) In Pennsylvania wüthete gestern ein furchtbarer Cyclon, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Aus Reading werden 50 Todesfälle gemeldet. In Pittsburg wurde ein im Bau begriffenes Gebäude niedergebrennt; die Trümmer fielen auf die nachstehenden Häuser, welche dadurch theilweise zerstört wurden. Bisher sollen 28 Personen, von ihnen 4 todt und mehrere schwer verletzt aus den Trümmern herausgeführt worden sein.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 10. Jan. (Privattelegramm.) An der gestrigen Theaterversammlung bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden theil. Heute statteten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin dem neuen Museum einen längeren Besuch ab.

Berlin, 10. Jan. Der Reichstag beschloß, das Mandat des zum Minister des königlichen Hauses ernannten Abg. v. Wedell-Biesdorf als nicht erloschen zu erklären. Betreffs der Wahl des Abgeordneten Götz (13. sächs. Wahlkreis, nat.-lib.) protestirte Singer in längerer Ausführung gegen die verschiedenen Vorkommnisse in dem betreffenden Wahlkreis, speziell gegen die Beteiligung der Kriegervereine an der Wahlbewegung. Der kgl. sächsische Bundesbevollmächtigte, Oberstlieutenant v. Schlieben, trat für das korrekte Verhalten der Kriegervereine ein, die sich mit der Politik nicht beschäftigen.

Nicht widersprechend dieser Behauptung und warf den Kriegervereinen starke Wahlagitation vor; er ging auf einzelne Punkte des Protestes näher ein. Der königl. sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal bestritt,

daß eine unberechtigte politische Thätigkeit der Kriegervereine vorliege; das Auftreten der letzteren gegen die Sozialisten könne man nicht als eine gezwungene Politik hinstellen. Zeitg. (nat.-lib.) führt aus, wenn die Kriegervereine Front gegen die Sozialisten machten, so halten sie nur an ihrem obersten Grundsatze: Treue gegen Kaiser und Reich, fest.

Abg. Beiel (nat.-lib.) rechtfertigt das Vorgehen der Kommission. Träger findet das Verhalten der sächsischen Regierung ungerechtfertigt, welche in einem öffentlichen Erlaß gelegentlich des Kampfes um das Septennat erklärt habe, es handle sich nicht um eine siebenjährige Dienstzeit, sondern um eine siebenjährige Bewilligung.

Staatsminister v. Boetticher erwidert, daß er sich aus zwingenden Gründen veranlaßt sah, eine Nichtigstellung der damals verbreiteten Gerüchte, als handle es sich um eine siebenjährige Dienstpflicht, selbst in der Presse vorzunehmen. Wenn einzelne Regierungen dies amtlich gethan, sei dies nur ein löbliches Vorgehen, jenen erdichteten Gerüchten gegenüber aber keine unberechtigte Politik.

o Berlin, 10. Jan. (Privattelegramm.) Im Reichstage verhandelte heute mit Bestimmtheit, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck Mittags von Friedrichruh nach Berlin abgereist sei.

Berlin, 10. Jan. (Privattelegramm.) Aus Breslau meldet man hiesigen Blättern, daß die dort lebenden Polen einen eigenen Kandidaten für die Ersatzwahl zum Reichstage aufstellen wollen.

Stuttgart, 10. Jan. (Privattelegramm.) Bei den Landtagswahlen verlor die Opposition Stuttgart, Badnang, Maulbronn, Redarjulm, Nieslingen und Sulz. Dagegen wurden die Demokraten Haufmann in Balingen und Bleyer in Neuenbürg gewählt. Dr. Beutler unterlag.

Paris, 10. Jan. Der Marineminister Krauz theilte dem heutigen Ministerrathe ein Telegramm des Gouverneurs von Obock mit, worin gemeldet wird, daß der Gouverneur mit dem Kommandanten des französischen Schiffes „Meteore“ übereingekommen sei, Maßregeln gegen die Unterdrückung des Sklavenhandels zu treffen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 11. Jan. 7. Ab.-Vorst. Zum erstenmale wiederholt: „In der Singakademie“, Genrebild in 1 Akt von Hans Olden. „Die Schleichhändler“, Schwank in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach. Neue Bearbeitung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 13. Jan. 1. Vorst. außer Abonnement. Neu einstudirt: „Riczi, der letzte der Tribünen“, große tragische Oper in 5 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 3. Jan. Jakob Heinrich, B.: Jakob Dörr, Schmid. — 5. Jan. August Ludwig, B.: Philipp Belker, Sattlermeister. — 6. Jan. Frieda Theresia, B.: Karl Herz, Fabrikarbeiter. — 8. Jan. Wilhelmine Karoline, B.: Karl Frdr. Raupach, Eisenbahnarbeiter.
Eheschließungen. 10. Jan. Reinhold Oberlin von Waibstadt, Schreinermeister hier, mit Josefine Dittsch von hier.
Todesfälle. 8. Jan. Karola, 4 M. 27 J., B.: Aug. Erb, Schlosser. — Franz Binner, Ehem., Hauptmann a. D., 74 J. — 9. Jan. Karl, 8 M. 12 J., B.: Eduard Leubner, Finanzassistent.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Wimmel.
9. Nachts 9 U. 1)	745.9	- 0.6	4.4	100	C	bedeckt
10. Morgs. 7 U. 2)	741.5	+ 1.0	4.6	92	C	"
10. Mittags 2 U.	741.1	+ 4.3	5.3	89	SW	"

Wasserstand des Rheins. Magau, 10. Jan., Morgs. 2.58 cm, gefallen 2 cm.

Wetterkarte vom 10. Januar, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Hohem Druck im Nordosten des Erdtheiles liegen flache Depressionen nördlich von Schottland und über Nordfrankreich gegenüber, die letztere hat weit ostwärts Trübung und Erwärmung veranlaßt; nur in Norddeutschland sowie im Osten herrschte am Morgen noch strenger Frost.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 10. Januar 1889.

Staatspapiere.		Schnapsen.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.85	Staatsbahn	220 3/4
4% Preuß. Konf.	107.95	Kombarden	85 3/4
4% Baden in fl.	102.85	Galzler	176
4% " in M.	105.05	Eltthal	170 1/4
Deherr. Goldrente 94	—	Münchenburger	148.90
Silber.	69.90	Maininger	109.80
4% Ungar. Goldr.	85.70	Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
1877r. Russen	100.80	Gotthard	—
1880r	87.40	Wechsel und Sorten.	—
II. Orientanleihe	64.50	Wechsel a. Amstd.	168.92
Italiener	96.30	" London	20.38
Egypter	84.40	" Paris	80.57
Spanier	72.90	" Wien	168.46
Serben	83.10	Napoleonstör	16.13
Kreditaktien	261 1/2	Privatdistonto	2 1/2
Diskonto-Kommandit	227.60	Had. Huderfabrik	96.40
Basler Bankver.	173.50	Alkali Westereg.	—
Darmstädter Bank	171.20	M a g a s t e r s e.	—
5% Serb. Hyp. Ob.	85.70	Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168.92
		" London	20.38
		" Paris	80.57
		" Wien	168.46
		Napoleonstör	16.13
		Privatdistonto	2 1/2
		Had. Huderfabrik	96.40
		Alkali Westereg.	—
		M a g a s t e r s e.	—
		Kreditaktien	262
		Staatsbahn	220 3/4
		Kombarden	85 3/4
		Galzler	176
		Eltthal	170 1/4
		Münchenburger	148.90
		Maininger	109.80
		Kübed-Wäch.-Hb.	170.30
		Gotthard	—
		Wechsel und Sorten.	—
		Wechsel a. Amstd.	168

Todes-Anzeige.

Bruchsal. Heute Mittag 1 Uhr verschied sanft in Folge eines schweren Herzleidens meine geliebte Frau
Louise v. Voigts gen. v. König,
geb. v. Schmidt.
Bruchsal, den 9. Januar 1889.
Im Namen der Hinterbliebenen:
von Voigts gen. v. König,
Oberst a. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Bruchsal.
Die Beerdigung findet Freitag den 11. ds., Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Versteigerung wegen Todesfall.

611. Montag den 21. Januar 1889, Vormittags 10 Uhr, in der Schreibstube des unterzeichneten Notars, Schloßergasse Nr. 26, wird eine gut eingerichtete, in vollem Betriebe stehende Messinggießerei mit allen Vor- und Einrichtungen öffentlich meistbietend versteigert.
Dieselbe wird dahier, Elisabethengasse Nr. 17, geführt und ist unter anderem mit einer Dampfmaschine von 4 Pferdekraften, 15 großen und kleinen Drehbänken, allem hierzu gehörigen Handwerkszeugen, mehreren Gießöfen, einer großen Zahl von Gießformen (Chassis) eingerichtet.
Das Haus, in dem das Geschäft sich befindet, wird entweder auf längere Jahre in Miete gegeben, oder mitverkauft.
Näheres bei dem unterzeichneten Notare.
Straßburg, 2. Januar 1889.

Dr. Keller.

I. Stuttgarter Ferienloos-Gesellschaft.

Im abgelaufenen Rechnungsjahr hat sich der Mitgliederstand um 1000 Personen vermehrt.
Die Gesellschaft beschafft für ihre Mitglieder nur solche Staatsanleihen-Loose, welche in der Serie schon gezogen sind und daher in der Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen.
Jeden Monat findet planmäßig eine Prämienziehung statt.
Jahresbeitrag: 42 Mk., viertel. 10 Mk., 50 Pf., monatl. 3 Mk., 50 Pf.
Statuten versendet auf Verlangen gratis und franko.
F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Zum 27. Januar! Kaiser-Büsten von 20 bis 60 Mark, Kaiser-Portraits in allen Größen bei Rudolf Mayer, Kunsthändler, Freiburg. S. 475.1.

Commis

621. In einem gemischten Waaren-Geschäft im badischen Oberlande findet ein angeberndes
sofort Stelle als Verkäufer; derselbe muß aber seine Lehre in einem Eisenwaaren-Geschäft bestanden haben.
Offertbriefe C. D. 4 befördert die Expedition dieses Blattes.

Stelle für einen Kameralisten.

24. 2. Nr. 36. Bei der Fürstlich Fürstentumsgewaltigen Domänenkanzlei in Donaueschingen ist die Stelle eines Sekretärs mit einem wissenschaftlich gebildeten Kameralisten zu besetzen, welcher die höhere Finanzdienstprüfung mit gutem Erfolge bestanden hat und nicht über 30 Jahre alt ist.
Anfangsgehalt 2600 M., unter Umständen höher.
Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse mit Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und ihres Studienganges bis 24. Januar d. J. bei der Fürstlichen Domänenkanzlei in Donaueschingen einreichen.

Stellen suchen:

Köche, Kellner, Schreibgehilfen, Diener, Kutscher, Haushälterinnen, Bommen, Laden-, Büffet- u. Zimmerjungfern etc. durch **J. Müller's Bureau**, Schützenstraße 4, Karlsruhe. S. 223.5.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis. R. 822.5. G. Beckmeyer, Nürnberg.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren.
T. 66. Nr. 737. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Wirts und Metzgers Karl Mall von hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
Mittwoch den 16. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr.
vor Gr. Amtsgericht dahier — 1. Stod., Zimmer Nr. 1 — bestimmt.
Karlsruhe, den 7. Januar 1889.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Braun.

Handelsregister-Einträge.

S. 467. Nr. 11,081. Triberg. Zu D. 3. 1 des dies. Genossenschaftsregisters wurde eingetragen:
Gewerbetreibender: a. Hermann Meyer, b. Hermann Meyer, beide in Hornberg. Die beiden Liquidatoren können die zur Liquidation gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung nur in Gemeinschaft vornehmen.
Triberg, den 4. Januar 1889.
Grösch, bad. Amtsgericht. Köhler.

Handelsregister-Einträge.

S. 450. Nr. 146. Adelsheim. Zu D. 3. 4 des Genossenschaftsregisters, Landwirtschafts- und Gewerbehandelsregister wurde eingetragen:
Die Genossenschaft ist aufgelöst. Die Vorstandsmitglieder Oswald Vinder und Julius Ebelin in Adelsheim sind zu Liquidatoren bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande der Genossenschaft zu melden.
Adelsheim, den 5. Januar 1889.
Grösch, bad. Amtsgericht. Bechtold.

Handelsregister-Einträge.

S. 428. Nr. 194. Bruchsal. Zu D. 3. 396 des Firmenregisters, Firma Josef Wolf in Destringen, wurde heute eingetragen:
Die Firma ist als Einzelfirma erloschen.
Zu D. 3. 180 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen:
Firma Josef Wolf in Destringen. Inhaber sind:
Josef Wolf, verewitweter Handelsmann in Destringen;
Gustav Wolf, Kaufmann in Destringen. Dieser ist verehelicht mit Klara, geb. Meyerbacher von Destringen; nach § 1 des Ehevertrags vom 27. August 1888 schließen die Eheleute ihr jetziges und künftiges Vermögen mit dem etwa darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft aus bis zum Betrage von 100 M., welche gegenseitig in die Gemeinschaft eingeworfen werden.
Die Gesellschaft betreibt das Tabak- und Cigarrenhandels-Geschäft und hat mit dem 16. Oktober 1888 begonnen.
Bruchsal, den 2. Januar 1889.
Grösch, bad. Amtsgericht. Armbruster.

Handelsregister-Einträge.

S. 461. Nr. 536. Heidelberg. Zum dies. Firmenregister — Band II — wurde eingetragen:
1. Zu D. 3. 222: Die Firma „Martin Lang“ mit Sitz in Neckargemünd. Inhaber der Firma ist der ledige Kaufmann Martin Lang von Neckargemünd.
2. Zu D. 3. 223: Die Firma „Heinrich Langer“ mit Sitz in Heidelberg. Inhaber derselben ist Schuhmachermeister Heinrich Langer dahier. Verehelicht ist derselbe mit Josepha Haaf von Kagensthal. Nach § 1 des Ehevertrags ist zwischen den Ehegatten die gesetzliche Gütergemeinschaft bedungen, das baare Verbringen aber verlegenschaftlich.
Heidelberg, den 3. Januar 1889.
Grösch, bad. Amtsgericht. Büchner.

Handelsregister-Einträge.

S. 462. Nr. 535. Heidelberg. Die Firma „Langer und Neber“ in Heidelberg, eingetragen sub D. 3. 239 des Gesellschaftsregisters, ist erloschen.
Heidelberg, den 3. Januar 1889.
Grösch, bad. Amtsgericht. Büchner.

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verschleimung,

wie sie täglich von Tausenden geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfinden wird, wird mit sicherem Erfolge dadurch verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3-4 Pastillen in seinem Munde auflösen läßt; denn schleimlösende in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

Hustenkrankte

pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschicht sogar Demen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewußt sind und darauf denken, namentlich bei falter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen.

Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und befindet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelt Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nach einander genommen werden, um die wohltätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizierten Schleimhäute zu üben. Wer einen qualenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Grnde Lungen-Katarrhe

und ausgebreitete Tuberkulose erfordern noch sorgfameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2 bis 3 mal täglich 5-10 Stück in 1/4 liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweiszählung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äußerst heilwiegend sind, bedarf es nicht. Ärztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die Mineralsalze zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organen, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet.

Brustfranke

aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Taunusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibsfrankheiten bieten, unterschätzt. Brustfranke verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Controlle durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller rath zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „Reizzustände der Respirations-Organen vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken“. In letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach Lungen- und Rippenfell-Entzündung II ist zur Verbütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt und bildet eine Vorichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pfusiar leicht zu beschaffen ist.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die Sodener Mineral-Pastillen sind: Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lung-tuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Verühigend, lindernd und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des trampfahigen Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemessen die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Ärzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinführende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das bewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten:

„Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **außerordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwanden ist.“

Es ist auch eine ärztlich constatirte Thatsache, dass die vorher catarrhalisch erkrankte ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den notwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Diphtheritis-pilze

in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe